

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Mitteilungsblatt für die Schulen und Volksbildungsämter des Landes Brandenburg**

**Staat Brandenburg**

**Potsdam, 1946**

10. Pädagogische Beilage - Gedanken zur fortschrittlichen  
Unterrichtsgestaltung der demokratischen Schule

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4781**

# 10. Pädagogische Beilage

## zum Mitteilungsblatt für die Schulen und Volksbildungsämter des Landes Brandenburg

2. Jahrgang

Potsdam, den 1. August 1948

Nummer 24

### Gedanken zur fortschrittlichen Unterrichtsgestaltung der demokratischen Schule

Von Ernst König

Dieser Aufsatz bringt in gedrängter Form die theoretische Untermauerung fortschrittlicher Schularbeit. In weiteren Artikeln wird der Verfasser zu wesentlichen Punkten seiner Arbeit Anleitung für die Praxis geben.

Die Redaktion.

Immer wieder müssen wir uns der vier Grundbegriffe des Gesetzes zur Demokratisierung der deutschen Schule erinnern, die unser Erziehungsziel, von den Bedürfnissen des Volkes ausgehend und zum menschlichen Fortschritt beitragend, bestimmen:

Dienst an der Gemeinschaft des eigenen Volkes,  
friedliches und freundschaftliches Zusammenleben  
mit allen Völkern,  
rechte Demokratie und  
wahre Humanität!

Oder wie es in den Grundsätzen der Erziehung in der deutschen demokratischen Schule heißt:

„So erzieht die neue Schule zur Solidarität, zur sozialen Gerechtigkeit, zur Verbundenheit mit dem eigenen Volke, zur Freundschaft mit den anderen Völkern und zum Verständnis ihrer Lebensbedingungen, zur Erkenntnis, daß derjenige ein guter Sohn seines Volkes ist, der für den Fortschritt, den Frieden und die Freiheit kämpft, für die Freiheit des Wortes, der Weltanschauung und des Gewissens, für die Befreiung von Not und von Furcht.“

Mag sich jeder die ganze Bedeutung dieser Worte jederzeit vor Augen halten, wenn er berufen ist, zu ihrer Erfüllung beizutragen. Mag er sich darüber klar werden, wie wenig noch der einzelne täglich danach lebt, wie sehr er sich mit seinen eigenen Wünschen und seinem Willen auseinandersetzen muß, um als Beispiel zu dienen, und in wie starkem Maße er mitarbeiten muß, um in der Schule die rechten Wege zu solcher Erziehung zu finden.

Wenn auch die Schule der bedeutendste Faktor für die Erreichung dieses hohen Zieles ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß angeborene Anlagen, der Einfluß der Umgebung einschließlich der praktischen Tätigkeit des Menschen, Einwirkung der Erwachsenen, vor allem der Eltern und des Elternhauses nicht übersehen werden können. Letzteres aber ist mehr oder weniger bestimmten Umständen, wenn nicht Zufälligkeiten überlassen. Bewußte, zielstrebige Arbeit in der Erziehung kann nur die Schule leisten. Dazu aber muß sie auf Grund ihrer gesamten Struktur in der Lage sein. Die Schule ist das entscheidende Moment in der Entwicklung des Kindes.

Ihre Aufgabe ist es also, befähigte Menschen zu erziehen, die bereit sind, Menschenrechte und Menschenwürde zu erkämpfen und zu verteidigen.

Dementsprechend hat das Erziehungsziel die Auswahl des Stoffes und die Methode zu bestimmen. Der erstere nimmt ohne Zweifel seinerseits starken Einfluß auf die Methode, läuft aber durch seine Bestimmung vom Erziehungsziel aus in gleicher Richtung. Daß die methodischen Grundsätze in allen Unterrichtsfächern neben anderen Einwirkungen vor allem von diesen bestimmt werden, und in allen Altersstufen nur solche sein können, die wirkliche, gut organisierte geistige und körperliche eigene Arbeit — letztere, soweit sie dem Wachstum geistiger Entwicklung dienlich ist — des Kindes ermöglichen, ist ein-

deutig. Nur im Spiel und Gebrauch der eigenen Kräfte erfährt die Entwicklung des Menschen ihre größtmögliche Unterstützung. Wir wünschen den kritisch eingestellten, selbständig denkenden, aktiven Menschen. Nur er ist in der Lage, die an ihn heran tretenden Aufgaben der sich neu gestaltenden Gesellschaft zu meistern. Der alten Schule, die sicherlich auch ihre Verdienste hat, bleibt der Vorwurf nicht erspart, daß sie wohl Stoffwissen vermittelte, dabei aber die Schulung des Denkens vergaß. Aber wie jede Schule ein Produkt ihrer Zeit ist, so war es auch sie. Das Erziehungsziel war ein völlig anderes, vom heutigen abweichendes. Dementsprechend sah die Methode aus. Niemand aber wird ernsthaft verlangen wollen, daß sich die nun formende Gesellschaft damit abfindet, unsere Kinder weiter auf Vordermann zu setzen, mit dem Stock zu erziehen und im scharf gängelndem Frage- und Antwortspiel einzuengen.

Die alte Schule hat es sich leicht gemacht, und auch heute sind in dieser Beziehung noch gleiche Mängel festzustellen. Statt die Kinder zum richtigen Verhalten aus eigener Einsicht zu befähigen, zwang man sie in äußere Formen. ließ sie aufgegebene Anordnungen ausführen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob auch das rechte Verständnis und damit im Wiederholungsfalle die Voraussetzung eigenen Entschlusses vorhanden war. Weckung und Betätigung der kindlichen Kräfte, immer wieder Auseinandersetzung mit ihnen und immer wieder Einflußnahme auf ihre Entwicklung sind doch eigentliche Voraussetzungen für eine gute Erziehungsarbeit. Mit welcher Freude muß es schon den Lehrer und Freund des Kindes erfüllen, wenn er erlebt, daß es aus eigenem Entschluß das Papier aufhebt, daß ihm Reinlichkeit und Schönheit in seinem Arbeitsraum zum Bedürfnis werden, daß es selbst erkennt und aus eigenem Entschluß handelt.

Wie sehr wird er selbst immer wieder neuen Auftrieb für seine Arbeit finden, wenn er feststellen kann, daß die ihm anvertrauten Kinder den Arbeitsablauf übersehen, neue Wege suchen und von der Organisation ihrer Arbeit etwas verstehen. Wie sehr wird er selbst zu fortschrittlicher Unterrichtsgestaltung angeregt werden, wenn er erkennt, daß er zu günstiger geistiger Entwicklung beigetragen, daß — wie es uns Gaudig so treffend sagte — das Kind zu rascher Funktionsumschaltung, zu schneller Einstellung und zur Fortsetzung der Arbeit aus eigener Kraft in der Lage ist, daß es die Fähigkeit zur Vertiefung und Besinnung, zur bewußten Auffassung und zur Besonnenheit im Urteil besitzt, daß es entschlußfreudig ist, zielstrebige Arbeit leistet, daß sich Wahrheits- und Verantwortungsgefühl entwickeln, kurz, daß ganze Kräftegruppen aufblühen.

Daß das nicht mit einer mehr oder weniger umfangreichen Stoffvermittlung erreichbar ist, bei der die Denkschulung dem Zufall überlassen, das Kind aber in der Hauptsache aufnehmend bleibt, ohne seine Kräfte aktiv und geordnet einzusetzen, leuchtet ein.

Unter Verwendung pädagogischer Erkenntnisse aller Zeiten, soweit sie dem Erziehungsziel der neuen demokratischen Schule dienen — mögen sie von Vertretern der Arbeitsschule oder der alten Autoritätsschule, Lehrer- oder Lernschule oder wie man sie sonst nennen mag, kommen —, führt unser Weg zielstrebig über wirkliche Arbeit des Kindes — geistig und körperlich — zum Erwerb positiven Wissens, zur Ausbildung intellektueller Funktionen und Dispositionen, zum Denkenkönnen und

Denkenwollen, ohne dabei das Gefühls- und Willensleben zu vergessen!

So werden selbständig denkende und handelnde, kritisch eingestellte Menschen, mit möglichst hohem positiven Wissen und mit einer klaren Einstellung zu den Aufgaben der Gegenwart geformt.

Heute bestehen kaum noch Zweifel, daß es vor allem die Erkenntnisse der Arbeitsschule sind, die in hohem Maße die Gestaltung unserer neuen Schule beeinflussen müssen. Dies ist die Methode, die in allen Phasen des Unterrichtsablaufs die eigene wohlgeordnete Tätigkeit des Kindes als bestimmend vorsieht. Viele Möglichkeiten erschließen sich hier dem ernsthaft forschenden Lehrer. Um eine Methode zu formen, die den Kindern gerecht wird und ihm sein Wirken nach besten Kräften ermöglicht, gehört, daß er über folgende Punkte Klarheit besitzt und sein Wissen darüber laufend vertieft:

1. die gebundene und freie Arbeitstechnik und ihre Ausbildung zu planmäßiger Erziehung eigener Tätigkeit,
2. die Organisation der Arbeit,
3. das freie Unterrichtsgespräch, seine Variationen und seine zweckmäßige, oft recht schwierige Leitung,
4. Arbeitsteilung (nach Schwierigkeit, Menge, Art) und Arbeitsvereinerung,
5. Möglichkeit und Zweckmäßigkeit körperlicher Arbeit,
6. das rechte Verhältnis zwischen geistiger und körperlicher Arbeit,
7. Konsequenz in all seinem Tun (zielstrebige Arbeit, Selbstbeobachtung),
8. Schaffung günstigster Arbeitssituationen und Nutzbarmachung vorhandener, durch das Leben gebotener und
9. Erschließung und Behandlung ganzer Gedankenkreise,
10. die Arbeit der Klasse als Ganzes, sowie die Erziehung zur Arbeitsgemeinschaft,
11. die ethischen Werte der Arbeit (Arbeitsgesinnung),
12. den Lehrervortrag, seine Gestaltung und Erarbeitung seiner Werte,
13. die Bedeutung von Klassen- und Einzellektüre, vor allem in bezug auf eigene Arbeit,
14. die eigene Mitarbeit und ihre günstigste Einflußnahme auf den Denkprozeß des Kindes,
15. die Vorstufen, die zur Erreichung solcher Arbeit zu durchlaufen sind, und über die gesamte Fachmethodik.

Dazu gehört aber auch, daß er einen tiefen Einblick in die Psyche des Kindes gewinnt.

Für eine in solchem Sinne freischaffende Gemeinschaft von Kindern und Lehrern sind bestimmte Voraussetzungen unerlässlich. Wenn schon das ganze äußere Schulleben, der Verkehr im Schulgrundstück, der Umgang miteinander usw., unter einer klaren und eindeutig, aber freien und der Einsicht eines jeden einzelnen unterliegenden Ordnung zu stehen hat, so gilt das erst recht für die gemeinsame Arbeit in der Klasse. Von vornherein sei gesagt, daß hierbei die konsequente Haltung des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung ist, und daß viel Selbsterziehung dazu gehört, um diese hohen Anforderungen zu erfüllen.

Er muß alle auftretenden Gedankengänge auf ihren Wert für die vorgesehene Arbeit schnell prüfen, Ungeeignetes zurückweisen, Bedeutsames unterstreichen, bei Stockungen durch fördernde Einwurfe weiterhelfen bzw. selbst Beiträge leisten, die Organisation und Ordnung der Arbeit überwachen und doch immer Mittelpunkt bleiben.

Das zwischen allen herzustellende gute Verhältnis muß sich auf Vertrauen und gegenseitige Achtung aufbauen, muß von einem warmen und herzlichen Ton getragen werden und im Kinde die Überzeugung wecken und fördern, daß es ein ernstgenommener Partner ist und bei seinen Klassenfreunden und nicht zuletzt bei seinem Lehrer ein immer bereit und offenes Ohr für Freud und Leid seiner jungen Seele findet. Schon bei der Gestaltung dieses Zustandes fallen mehr oder weniger Hemmnisse verschiedenster Art, die einem frohen Zugeneigtsein entgegenstehen, ohne daß hierbei nach einem bestimmten Plan verfahren wird. Im allgemeinen gehören zu einem solchen Sichkennenlernen nur wenige Tage. Es sind die Tage der Einstimmung, die in gemeinsamen Spaziergängen, in der Sorge um die Ausstattung und freundliche Gestaltung des Klassenraumes, in Hausbesuchen und im Aufspüren und Abstellen kleiner persönlicher und gemeinsamer Sorgen bestehen. Im Laufe der Zeit wird sich dann in gemeinsamer Arbeit eine immer engere Verbundenheit anbahnen.

Sie wird bald für leichte, aber bedachte Assoziationsübungen innerhalb eines lebensnahen Themas die Grundlage geben, ohne daß schon ein bestimmtes Arbeitsziel erreicht werden soll. Die unauffällige Leitung der Unterhaltung liegt dabei noch ganz in den Händen des Lehrers.

Anschließend setzen zielbewußtere Übungen ein, bei denen bereits die Kinder die Kontrolle der Fortbewegung zum Ziel übernehmen und das Wesentliche vom Unwesentlichen scheiden, also schon einer bewußten Denkschulung unterliegen.

Je nach örtlichen Verhältnissen sind diese Übungen mehr oder weniger lange beizubehalten, müssen aber jetzt schon so gewissenhaft durchgeführt werden, daß allen die Bedeutung und das zu Beachtende klar wird. Unter Berücksichtigung der Veranlagung des einzelnen und seiner Entwicklungsstufe, des Alters, der familiären Verhältnisse, der sozialen Lage, des Gesamtmilieus der Klasse, städtischer und ländlicher Verhältnisse ist diese Zeit mehr oder weniger lange auszudehnen, um allen feste Grundlagen zu geben und die Gefahr der Spitzengruppen schon hier einzudämmen.

Während dieser Vorstufen, der Zeit der Einarbeitung, muß sich der Lehrer über seine wesentlichen Aufgaben im klaren sein. Einübung der Arbeitstechnik, Arbeit mit dieser Technik, Führung des Arbeitsablaufs, seine eigene Mitarbeit unter strenger Vermeidung des gängelnden und einengenden Frage- und Antwortspiels, Abdämpfen und günstigster Einsatz der Spitzengruppen, Anleitung zur Bereitstellung der Arbeitsmittel, Kontrolle, Korrektur, Stichproben, Auffinden und übersichtliche Gestaltung verschiedenster Arbeitswege usw. sind solche Aufgaben. Immer muß er danach streben, daß alle Kinder diese Aufgaben überblicken und soweit wie möglich übernehmen.

Denn bald schon setzt eine vorsichtige Herausarbeitung der gesamten Arbeitstechnik ein. Zu ihr gehören sämtliche Handlungen, die als Vorbereitung während des Arbeitsablaufs und als Abschluß notwendig sind, um das gestellte Ziel zu erreichen, also Problemstellung, Festlegen der Arbeitswege, Beachtung sauberer Gedankenführung, Fortbewegung zum Ziel, Benützung von Schreibblock, Lexika, Festlegen des Erarbeiteten in Stichpunkten, Erkennen und Vermeidung von Irrwegen usw. Dabei werden bestimmte Handlungen immer wiederkehren, da Arbeitswege beispielsweise in großer Zahl, bestimmt durch den verschiedenartigen Stoff, auftreten. Zuerst wird es sich um eine stark gebundene Arbeit handeln. Aber nur über zwingende Maßnahmen führt der Weg zur brauchbaren Methode. Das Kind kennt günstigste und zweckmäßigste Möglichkeiten nicht und bedarf mehr als der Erwachsene der Führung und Schulung.

Allmählich erst tritt eine Auflockerung und damit freiere Arbeit ein. Die Kinder haben beispielsweise im erdkundlichen Unterricht die Benützung der Karte kennengelernt, wissen die Farben und Zeichen zu deuten, können aus Vergleichen mit der Heimat ihre Schlüsse ziehen, erarbeiten aber noch immer in der bis dahin erworbenen Technik nach dem einmal aufgestellten Arbeitsweg Lage, Grenzen, Bodengestalt, Wirtschaft usw., so lange, bis ihnen die Beziehungen zwischen diesen Aufteilungen bewußt werden. Erst dann kommen sie zu neuen Wegen, wie z. B. „Wie beeinflussen die klimatischen Verhältnisse die Bodenbewirtschaftung“ und „Abhängigkeit der Wirtschaft vom Menschen, von der Bodengestalt, von Grenzen und Lage“. Sie spüren Ursachen und Wirkung auf, werden der Eigenart des Landes gerecht, arbeiten frei, fertigen Zeichnungen, basteln, bringen vergleichende Beiträge aus der eigenen Welt, ohne innerhalb der einzelnen Arbeitsphasen eingeeignet zu sein, und kommen doch zu klaren Ergebnissen.

Dabei muß der Lehrer wissen, wie er in solchem Rahmen in günstigster Weise auf den Denkablauf zwingenden Einfluß nehmen kann.

So ist beispielsweise die Definition eines Begriffes nicht durch Fragen nach dieser zu klären, sondern nur durch konkrete Hinweise auf immer wiederkehrende Fehler oder durch Umschreibung, die er durch ein von ihm gegebenes Beispiel anregt und durch Gegenüberstellung ähnlicher, leicht zu verwechselnder Begriffe, bei denen dann die Kinder die Unterschiede feststellen.

Wie aber will er, wenn er den Kindern nicht größte Möglichkeiten freier Arbeit und freier Aussprache schafft, die Vielfalt der Begriffe überhaupt erkennen, die in bezug auf ihre wesentlichen Merkmale der Ergänzung und Klärung bedürfen, um zu einem logischen Gebilde zu werden? Auch dann werden noch viele bleiben, die sich ihrer oft langwährenden Umgestaltung entziehen, weil ihr erreichter Entwicklungsstand oft nur bei offensichtlich falscher Anwendung als unzureichend erkannt werden kann. Wissen wir doch, daß auch der Erwachsene noch reichlich mit psychischen Begriffen operiert, eben weil ihm nie die Fähigkeit vermittelt wurde, den natürlichen

Entwicklungsgang seiner Begriffsbildung in günstigem Sinne selbst zu unterstützen.

Es mag sein, um ein weiteres Beispiel zu nennen, daß durch geschickte Fragen das Zustandekommen eines Urteils gefördert wird. Gewöhnlich aber genügt nicht eine, weitere werden gestellt, und das Kind durchläuft an solchen Krücken den ganzen Denkkakt, ohne selbst produktiv zu werden. Gar nicht vertretbar ist es, wenn der Lehrende bei jeder passenden Gelegenheit das Urteil selbst gibt, die Urteilsfindung also vorwegnimmt und damit nur eine kritiklose Aufnahme und Wiederverwendung erreicht. Die Möglichkeit der Überprüfung wird den Kindern nicht gegeben. Flüchtige, auch leichtfertige und in sehr starkem Maße vom Gefühl bestimmte Urteile ohne jeden Wert sind die Folge. Ganz anders aber läuft die kindliche Entwicklung, wenn das Urteil unter Beachtung seiner wesentlichen Momente schrittweise herbeigeführt wird, der Lehrer also durch entsprechende Anregungen, Einwände und Zweifel bestehende Beziehungen aufdeckt und vorhandene, für die Urteilsfindung bedeutsame Tatsachen in den Blickpunkt rückt. Daß die Kinder Möglichkeiten, Bahnen der Urteilsbildung, bewußt erkennen, also eine hier anwendbare, in anderen Fällen gleich oder ähnlich zu verwertende Arbeitsmethode erhalten, ist Voraussetzung für solche und für kommende produktive Arbeit, befähigt sie aber auch, gegebene Urteile zu überprüfen und zu einer eigenen Stellungnahme zu kommen.

Auf gleicher Basis liegen die Verhältnisse bei der Aufstellung von Schlüssen. Immer sollte das Kind Einblick in das Zustandekommen eines Schlusses gewinnen, also sogar seine Hauptformen und Arten in groben Zügen erfahren. Diesen Einblick zu vermitteln, ist nicht allzu schwierig, wenn an mehreren gleichen Beispielen erkannt wird, daß man immer wieder dasselbe getan hat und es in kommenden Fällen in gleicher Weise tun kann. Ein weiterer Schritt zu eigener Tätigkeit wird getan sein, wenn die Kinder bei späterer Arbeit solche Fälle erkennen und nun entsprechend handeln, sicher bald so, daß sie sich bei der Schlußbildung nicht mehr der einzelnen Arbeitsphasen bewußt werden, ähnlich der Anwendung grammatischer Regeln, die nach einmal erfolgter Erarbeitung ihren Wert für die im Augenblick zu formende freie Rede verlieren und nur noch Prüfmittel in zweifelhaften Fällen sein können. Oft wird ein kurzer Hinweis auf die frühere Erkenntnis genügen, um den Denkprozeß durchzuführen. Eine derartig fortschrittliche Arbeit kommt immerhin in den oberen Klassen der Mittelstufe, erst recht aber in der Oberstufe in Frage. Vorbereitende Arbeit liegt in der Unterstufe und ist durchaus möglich.

Nicht anders liegen die Verhältnisse bei schwierigeren Denkvorgängen, bei denen aber die vorher geschilderten an sich einfacheren doch letzten Endes in zusammengesetzter Form, allerdings recht vielseitig, auftreten. Immer wieder muß der mitarbeitende Lehrer seine fördernde und anregende Tätigkeit so gestalten, daß dem Kinde eine betonte Möglichkeit bleibt, die oft in Fülle reproduzierten Vorstellungen erst dann zu neuen Verbindungen zu führen, wenn ihre Bedeutung für das zu erstrebende Endziel überprüft worden ist. Daß der Ablauf eines solchen zielstrebigem Denkens nicht durch ein einengendes Frage- und Antwortspiel erreicht wird, ist einzusehen. Die in solchen Fällen vom Lehrer geleistete Denkarbeit steht dem Kinde zu. Des Lehrers Aufgabe ist es, den Prozeß herbeizuführen und seine einzelnen Etappen klar zu halten, um sie nach erreichtem Endziel der Einsicht der Kinder zu erschließen, also so, daß sie erkennen, hier haben wir verglichen, da Ähnliches, aber auch Entgegengesetztes gegenübergestellt, dort Möglichkeiten untersucht, Begründungen zusammengestellt, das Ganze auf Irrtümer überprüft, sie richtiggestellt usw. Daß man bei weiteren neuen Stoffgebieten oft wieder in gleicher, auch abgewandelter Weise verfahren kann, ist eine notwendig zu findende Erkenntnis. Damit aber soll — diesem immer wieder auftretenden Irrtum muß begegnet werden — nicht gesagt werden, daß die Kinder alles allein finden müssen. Es handelt sich hier um eine sich formende oder gut eingespielte Arbeitsgemeinschaft, zu der auch der Lehrer gehört und als Mitglied seinen Teil beizutragen hat, — mit dem nötigen pädagogischen Takt, ganz so, wie es die Umstände im Augenblick fordern und immer unter Beachtung möglichst eigener Tätigkeit der Kinder und unter der klaren Erkenntnis, daß er der Regisseur des Ganzen ist, also für eine gute Ausbildung der Denktechnik, für eine klare Entwicklung des analytischen und synthetischen Denkens, für eine gute und gewandte, zielstrebige Sprache und vor allem für die Fähigkeit zur Überprüfung solchen Tuns die Verantwortung trägt.

Wir kennen die Bedeutung der Sprache für die Entwicklung des Denkens, vor allem bei Kindern, die nach Überwindung

des vorsprachlichen Denkens zum Sprechen kommen und nun seiner für ihre weitere Entwicklung bedürfen, um evtl. den Stand geistig hochstehender Menschen zu erreichen, denen die Verwendung der Sprachsymbole zu Formung des zu durchlaufenden Denkprozesses wegen der darauf zu verwendenden Zeit Hemmung bedeutet. Schaffen wir ihnen also diese Möglichkeiten und engen wir sie nicht ein durch mühsam weiterführendes Fragen, geben wir ihnen im Rahmen fortschrittlichen Unterrichtes die Möglichkeit der freien, zielstrebig zu formenden Rede und lassen wir sie einen festen Grundbestandteil unseres neuen fortschrittlichen Unterrichtes sein, den wir zu gestalten suchen.

Ein kurzer Hinweis auf die Vorbedingungen solchen Denkens mag hier gegeben werden. Günstigste Aufmerksamkeits- und Gedächtnispositionen und die das Denken begleitenden Gefühle sind solche. Gestalten wir unseren Unterricht einigermaßen günstig, werden die das Denken führenden Vorstellungen entsprechend stark auftreten, lebhaftes Gefühl auslösen, und in der Folge zum Wollen, zum Denkenwollen des Kindes führen. Nicht aber darf es dadurch zur Aneignung großer Wissensgebiete kommen, daß neben solchem Unterricht ein sinnloses und unverstandenes Einpacken von Stoff tritt, der dann wegen der ihm dadurch anhaftenden Mängel keine Voraussetzung für einen flüssigen und lebhaften Zustrom ganzer Gedankenkreise bietet. Wohl aber muß ein einmal erarbeitetes und gut eingeordnetes „Stoffgebiet“ wiederkehrender Wiederholung unterliegen, möglichst so, daß es unter Berücksichtigung neuer Gesichtspunkte, oft in aller Kürze, durchdacht wird, mindestens aber so, daß bei notwendig werdendem Durchblick — verkürzte Wiederholung — verbindende Gedanken leitend sind.

Aber:

Wenn wir in unserer neuen Schule bei Lehrern und Kindern auch auf ein gut verankertes Stoffwissen bedeutenden Wert legen, so doch in noch höherem Maße auf Vermittlung der Fähigkeit, sich dieses Wissen selbst zu erarbeiten und — entsprechend der Anlagen jedes einzelnen — weiter in unbekannte Gefilde vorzustoßen. Nur so können wir einer sinnlosen Nachahmung wertvoller methodischer Grundsätze vorbeugen, die diese in Verruf bringen, weil das Wesentliche nicht erkannt werden kann, und nur so werden wir ein Stoffwissen erwerben und wirklich besitzen, das auch vom Standpunkt unseres Schulgesetzes erstrebenswert erscheint, das Werden unserer Kinder mitbestimmt und für die Weiterentwicklung durch seine stete Bereitschaft und immer wieder vertiefende Kraft Wert besitzt.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei dem „Unterrichtsgespräch“ zu, das sich in den verschiedensten Variationen durch alle Unterrichtsfächer zieht und den Aufstieg zur lebendigen Arbeitsgemeinschaft vorbereitet, in der alle Kräfte freispielen. Dabei wird es außerdem eine selbständige Form in dieser bleiben. Es verlangt vom Schüler und Lehrer gleichviel Aufmerksamkeit und gewissenhafte Arbeit, wenn es nicht leeres Gerede werden soll. Alle Gedankengänge beachten, das Wesentliche erkennen, das Unwesentliche zurückweisen, Irrwege nur selten zulassen, häufig abbremsen, Zurückführen zum Ausgangspunkt, dadurch erneute Schaffung der Voraussetzungen für die Wiederaufnahme, Beachten der Spitzengruppe, die einzelnen Stufen des zurückgelegten Arbeitsweges im Blickpunkt des Kindes halten, die rechten Ansätze für eine glückliche Arbeitstellung nach Schwierigkeit, Menge und Art erkennen, Planung, aber auch Sicherstellung der Ausführung geplanter Arbeit, kurzum, Dirigent des gesamten Arbeitschors zu sein und doch an rechter Stelle zurücktreten und immer den nötigen pädagogischen Takt besitzen, ist einiges aus der vielseitigen Arbeit solcher Gesprächsformen. Nur so wird sich langsam die wirklich arbeitende Klassengemeinschaft aufbauen, in der der Lehrer scheinbar überfüssig wird, doch immer Mittelpunkt und Mitarbeiter bleibt, und in der wirkliche Arbeitsleistung das Wesentliche ist.

Es darf nicht versäumt werden, auch die Gefahren und Schwierigkeiten zu bedenken, die bei einer überstürzten und schlecht durchdachten Unterrichtsumstellung als Folge eintreten können. Schon vor 1933 scheiterten schlecht orientierte Pädagogen und Nichtpädagogen, zum Teil solche, denen auf Grund von Voreingenommenheit wertvollste Erkenntnisse fremd bleiben mußten, an der Verwirklichung und brachten wertvollstes Gedankengut dadurch in Verruf, daß der Unterricht in ein allgemeines, zielloses Gerede ausartete und auf Nebensächlichkeiten Wert gelegt wurde. Reden um jeden Preis, Sitzen im Kreise, Nichtmelden, Überbetonung körperlicher Arbeit im Verhältnis zur geistigen, keine bewußte zielstrebige Denkschulung, oft nur ein Zusammentragen und Aneinanderreihen, ohne die vielfach auf der Hand liegenden

Beziehungen herzustellen, schematische Fragestellung der Kinder und ebensolche Beantwortung, kurzum alles das, was bei sinnvoller Anwendung unterstützend wirken könnte, aber nicht den Kern der Sache bedeutet, waren solche. Sicher hat beispielsweise das Nichtmelden seinen erzieherischen Wert, zwingt die Kinder zur Rücksichtnahme und erleichtert den Arbeitsablauf. Es erübrigt sich aber bald von allein und wird manchem jungen Lehrer solange eine Stütze bleiben müssen, bis er eine gute und zweckmäßige Arbeitsführung beherrscht und eine gute Arbeitshaltung der Kinder erreicht hat.

Neben einer Überbetonung körperlicher Arbeit findet man oft gleiches auf dem Gebiete geistiger Arbeit. Beide aber in glücklichster Verbindung anwenden, sollte bei Beachtung der dargelegten Anregungen nicht schwer fallen. Zum Planen gehört aber auch das Ausführen. Es geht nicht um das „freie, geistige Unterrichtsgespräch“, es geht um das freie geistige und körperliche, aber wohlgeordnete und zweckmäßige Arbeiten der Kinder. Dabei ist das „Unterrichtsgespräch“ einmal innerhalb der gesamten Arbeit ein selbständiges Gebilde, zum anderen aber Basis aller Planung und Arbeit. Man scheidet also das sogenannte „freie Unterrichtsgespräch“ von dem planenden, den ganzen Unterricht aufbauenden und bestimmenden, das einen grundlegenden Bestandteil der anzustrebenden Arbeitsgemeinschaft bildet und das doch Ähnlichkeit mit dem ersten besitzt, sich diesem anschließen könnte, wenn es um die Weiterführung und Aufteilung der Arbeit geht; aber auch das freie Unterrichtsgespräch als eine für einen bestimmten Stoff anzuwendende Form vorsieht, so z. B. dann, wenn die Organisation der Arbeit Thema eines solchen wird. Ebenso kann es in klärender und fortführender Form während einer manuellen Tätigkeit auftreten. Das ist keine einfache Besprechung, sondern viel mehr als eine solche, und für die Entwicklung zur Arbeitsgemeinschaft unentbehrlich.

Ergeben sich nicht bei solcher Arbeit erhebliche Schwierigkeiten in bezug auf den Lehrplan, der seine Forderung auf volle Ausschöpfung auch in Zukunft aufrechterhalten könnte? Woher die Zeit nehmen?

Nun, eines sei vorweggenommen. Ist der Lehrplan zu umfangreich und fordert er zuviel, dann muß er einer eingehenden Überprüfung mit dem Ziele der Kürzung unterworfen werden! Denn sonst kämen wir so oder so zu einer Schustermethode, die unter allen Umständen ihre Aufgabe darin sieht, den vorgeschriebenen Stoff zu schaffen und den Lehrbericht mit dem Lehrplan in Einklang zu bringen. Wo bleibt unser Erziehungsziel, wo der in hohem Maße vorhandene Einfluß des Stoffes auf die Methode, und wo der Einfluß seines Gehaltes auf die Erziehung selbst? Es wäre der schwerste Fehler, der im Aufbau unserer Schule gemacht werden könnte, der Fehler, der von vornherein alle Arbeit illusorisch machen würde.

Ich kenne Schulen, die nicht in diese Klage einstimmen. Es sind die, die schon heute mehr oder weniger die im Vorhergehenden dargelegten Wege gehen. Ihnen war der Lehrplan in dem Augenblick kein Problem mehr, als die Kinder zu wirklich wertvoller und zweckmäßiger Arbeit kamen. Es ist zuzugeben, daß eine solche im Aufbau befindliche Schularbeit zuerst Zeit kostet. Es muß aber festgestellt werden, daß sie bald zeitsparend wirkt und nicht nur Möglichkeiten zur Bewältigung großer Stoffmengen in sich birgt, sondern geradezu großer Stoffgebiete bedarf. Eine Erweiterung unserer Lehrpläne erscheint richtig; jedoch nur so, daß der auf jeden Fall zu vermittelnde Stoff als verbindlich zu kennzeichnen wäre, und daß außerdem eine größere Stoffmenge zu günstiger, den jeweils gegebenen Umständen entsprechender Auswahl benannt wird.

Was heißt es schon, unsere Kinder müssen zu selbständig denkenden und handelnden, kritisch eingestellten Menschen erzogen werden, wenn das „Wie“ nicht geklärt und unsere jungen Lehrer für die praktische Umsetzung der Erkenntnisse nicht so viel Beispiele und Anregungen erhalten, daß sie selbst weiterarbeiten können? Sie werden es letzten Endes sein, die den Fortschritt in gewollter Richtung gewährleisten! Die Gestaltung der Voraussetzungen eigener produktiver Arbeit auf

breitester Basis ist deshalb erforderlich, wenn das die Entwicklung in stärkstem Maße fördernde pädagogische Leben wieder aufblühen soll. Das sind wir aber auch den jungen, aus dem Leben kommenden Neulehrern, die durchaus in ihrem Mühen und in ihrer Arbeit das versprechen, was wir von ihnen erwarten müssen, schuldig. Auch bei bester Eignung besteht die Gefahr, allzu schnell, wenigstens jetzt zu Beginn ihrer Laufbahn, die noch eine gewisse Unsicherheit in sich trägt, rückschrittlichen, gewollten und ungewollten Einflüssen zugänglich zu sein bzw. in ihrer Schularbeit zu verflachen. Es kann aber auch nicht mehr so sein, daß unsere Lehrpläne klare Dispositionen geben, daß alle gegebenen Anweisungen und Anregungen zur Verwirklichung des Gedankens wirklicher Arbeit in der Schule streben, und daß sich doch nur ein Teil der Lehrerschaft darum müht bzw. nur deswegen an der Verwirklichung scheitert, weil ihm die nötige Hilfe versagt bleibt. Ich verkenne nicht den Wert der Arbeitsgemeinschaften, Arbeitskreise, Lehrerkonferenzen, Studienzirkel an den Schulen usw., die viel Anregung bieten. Dringend nötig aber ist es, die Arbeit in stärkstem Maße an die eigentliche Wirkungsstätte des einzelnen Lehrers zu legen, in seine Klasse.

Die Landesregierung in Potsdam hat vor einigen Monaten innerhalb des Dezernats Schule im Volksbildungsministerium ein Referat für fortschrittlichen Unterricht geschaffen, das es als seine vordringlichste Aufgabe ansieht, in jedem Schulaufsichtskreis Beispielschulen einzurichten, die Mittelpunkt werden sollen, jedem Hospitationsmöglichkeiten bieten, mit anderen Schulen des Kreises in Verbindung stehen, Anregungen geben und sie selbst erbitten und keinen Anspruch darauf erheben, das allein richtige Rezept gefunden zu haben. Sie werden gleichzeitig Forschungs- und Versuchsstätte sein und ihre Beiträge an der Weiterentwicklung leisten. Alle vier Wochen werden sie später für acht Tage 20 bis 30 Lehrkräfte zu Gast haben. Der Vormittag wird dem praktischen Unterricht gewidmet sein, der Nachmittag wiederum seiner wissenschaftlichen Untermauerung, beides in glücklichster Wechselbeziehung, keines aber allein. Die Teilnehmer sind fürs erste bereits fortschrittlich arbeitende Lehrkräfte, die die gewonnenen Erkenntnisse weitertragen werden. Selbstverständlich stehen die Beispielschulen auch untereinander in Verbindung und orientieren sich durch in bestimmten Zeitabständen einzureichende Berichte über ihre Arbeit.

Eine zweckmäßige, umfassende Organisation dieser Arbeit soll allen Suchenden baldige Unterstützung bieten. Der Unterrichtsvorbereitung aller Lehrer wird besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein. Eindeutig wird aus ihr nicht zuletzt der Einfluß des Stoffes auf die Methode erkennbar werden müssen. Eine gründliche Stoffaufschlüsselung in stichpunktartige Übersicht ist dazu erforderlich. Sie wird in der Regel nicht nur eine Stunde, sondern ein Stoffgebiet innerhalb eines Faches mit seinen Verbindungsbrücken zu den anderen Fächern für einen dafür anzusetzenden Zeitabschnitt umfassen. Für die Hospitationsarbeit werden besonders zu beachtende Gesichtspunkte festzulegen sein und Grundlage der anschließenden Gemeinschaftsarbeit, deren Formen zu bestimmen sind, werden. Damit wird das Herumreden und Verweilen bei Nebensächlichem unterbleiben, also zielstrebige Arbeit ermöglicht werden. Sie werden gleichzeitig den einzelnen zwingen, sich mit der Materie schon vorher und später vertiefend vertraut zu machen, um so günstige Voraussetzungen für eine ersprißliche Arbeit zu bieten.

Der gegebene Einblick erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und vermittelt nur Ausschnitte aus der Fülle des Materials der aktiv arbeitenden Schule. Ihr ist von der Gegenwart ein erheblicher Anteil an der Bildung des die nähere und fernere Zukunft unseres Volkes formenden Menschen als Aufgabe gestellt. Darin liegt für alle, die zur Formung unserer neuen demokratischen Schule berufen sind, Verantwortung, aber auch Anlaß genug zu ernsthaftem Mühen!